

SWR2 Wissen

Sklaverei im 21. Jahrhundert

Von Lennart Pyritz, Manfred Götzke und Leila Knüppel

Sendung: Freitag, 12. Februar 2016

Redaktion: Charlotte Grieser

Regie: Nicole Paulsen

Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch **als E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.
Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Atmo 1:
Jeep-Fahrt

Sprecher:
Der Jeep rumpelt an indischen Baumwollfeldern vorbei. J. Veeraswamy und sein Kollege sind auf dem Weg nach Ravulapally. Ein kleines Dorf, nur 150 Kilometer von der High-Tech-Metropole Hyderabad entfernt – und doch in einer anderen Welt.

O-Ton 1 – J. Veeraswamy

Übersetzer 1:
Die Frauen werden dort nicht selten von den Großgrundbesitzern missbraucht. Wir wissen außerdem von 14 Dorfbewohnern, die Zwangsarbeit leisten. Sie haben keine Rechte, keine Möglichkeit, der Situation zu entkommen. Sie verdienen etwa 20 Cent pro Tag, ein Zehntel des indischen Mindestlohns. Das ist die traurige Situation der Leute dort.

Ansage:
Sklaverei im 21. Jahrhundert. Eine Sendung von Lennart Pyritz, Manfred Götzke und Leila Knüppel.

Sprecher:
J. Veeraswamy und sein Kollege Babu Gogineni haben jetzt von einem weiteren Bewohner gehört, der als Zwangsarbeiter auf den Feldern eines Großgrundbesitzers schuften soll. Mit ihm möchten sie sprechen. Herausfinden, ob die Gerüchte stimmen – und ob sich etwas ändern lässt. Die beiden Aktivisten vom Internationalen Humanistenbund, der sich für Aufklärung und gegen das Kastensystem in Indien einsetzt, besuchen das Dorf regelmäßig und diskutieren mit den Bewohnern über Wege aus der Abhängigkeit – leider oft vergeblich. Indien gilt als das Land mit den meisten Zwangsarbeitern weltweit. 14 Millionen schuften unter sklavenähnlichen Bedingungen auf Feldern, in Textilfabriken, Ziegeleien und Steinbrüchen, schätzt die NGO "Walking Free Foundation". Die Organisation setzt sich weltweit gegen Zwangsarbeit – gegen moderne Sklaverei – ein.

Musik

Sprecherin:
In Ravulapally wird niemand in Ketten gelegt und als Eigentum an andere verkauft. Dennoch erinnern die Lebensumstände einiger Bewohner an etwas, das es nach der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte gar nicht mehr geben dürfte: an Sklaverei.

O-Ton 4 – Jan-Christoph Marschelke:
Das ist ein Menschheitsphänomen, das gab's vom Paläolithikum bis heute, von Ozeanien über Europa, Afrika bis zu den Amerikas. Und auch wenn es als legale Institution heute weltweit geächtet ist, gibt es nach wie vor Sklaverei-ähnliche Ausbeutungszustände.

Sprecherin:

Jan-Christoph Marschelke arbeitet an der Forschungsstelle Kultur- und Kollektivwissenschaft der Universität Regensburg. Er erforscht das Phänomen Sklaverei mittlerweile seit Jahren. Zeitlich und regional waren die Ausbeutungsverhältnisse sehr unterschiedlich, sagt er. Trotzdem gebe es typische Elemente, die Sklaverei ausmachen.

O-Ton 5 – Jan-Christoph Marschelke:

Das sind einmal die Unterwerfung anderer Menschen und zwar zum Zweck der Ausbeutung ihrer Arbeitskraft. Und dazu kommt eine ständige Bedrohung durch Gewalt. Und durch diese Gewalt, aber insbesondere dann auch durch die Möglichkeit, dass man Menschen kaufen und verkaufen kann, eine Verdinglichung, die sie quasi zu Sachen macht.

Sprecherin:

Weltweit sollen über 20 Millionen Menschen Opfer moderner Sklaverei sein, schätzt die Internationale Arbeitsorganisation ILO; andere Organisationen wie die "Walking free Foundation" gehen sogar von mehr als 35 Millionen aus. Die Schätzungen gehen weit auseinander, denn genaue Informationen gibt es bei diesem kriminellen Geschäftsmodell selten. Auch der Begriff der modernen Sklaverei wird von jeder Organisation anders definiert. Eins ist sicher – es ist ein lukratives Geschäft: Weltweit werden 150 Milliarden US-Dollar jährlich durch Zwangsarbeit verdient, schätzt die ILO. Etwa so viel wie das Bruttoinlandsprodukt Ungarns.

Atmo 3:

Aussteigen aus dem Jeep

Sprecher:

Der Jeep hält auf dem großen, staubigen Dorfplatz von Ravulapally. Es ist heiß. Schatten spendet nur eine einzige Palme.

Atmo 4:

Kinder und Dorfbewohner, Begrüßung

Sprecher:

Sofort umringen Kinder das Auto. Männer und Frauen begrüßen die Aktivisten. Etwa 1.000 Einwohner hat das Dorf; alle sind Dalits, Unberührbare. Auch wenn das Kastenwesen offiziell in Indien abgeschafft wurde, werden sie weiter aus der Gesellschaft ausgegrenzt. Und das macht gerade sie zu leichten Opfern von Ausbeutung, moderner Sklaverei.

Atmo 5:

Diskussion

Sprecher:

Babu Gogineni spricht mit einem jungen, hageren Mann. Der Bruder des Zwangsarbeiters, den Gogineni besuchen möchte.

Atmo 6:

It's safer for him to come here ...

Atmo 7:
Dorfstraße runter gehen

Sprecher:
Nach längeren Diskussionen führt der Mann die beiden Aktivisten die Dorfstraße hinunter – weg vom Trubel. Irgendwo in einer der Hütten, ungesehen von den übrigen Dorfbewohnern, sollen sie den Mann treffen.

O-Ton 6 – Gogineni

Übersetzer 1:
Ich habe Hinweise, dass er Zwangsarbeit leistet. Aber wir werden uns ruhig hinsetzen, zuhören und abwarten.

Atmo 8:
Dorf, jemand fegt den Boden

Sprecher:
Vor den Häusern haben Frauen Chilis, Erbsen und Linsen zum Trocknen ausgelegt. Es ist Erntezeit. Die Zeit für Hochzeiten und Dorffeste.

O-Ton 7 – Gogineni

Übersetzer:
Heute Abend findet hier ein Fest statt. Sie werden viel essen und trinken, und sie haben viel gespart und sich Geld geliehen für das Fest. Und so geht es los mit der Zwangsarbeit: Man borgt sich Geld. Die Kredite werden zu sehr hohen Zinsen vergeben, und jemand schuftet sein Leben lang, nur um die Zinsen zu zahlen. Er hat nie eine Chance, das Geld zurückzugeben. Und wenn er stirbt, dann gehen die Schulden auf die Kinder über.

Sprecher:
... Schuldknechtschaft: die vorherrschende Form der modernen Sklaverei in Indien.

O-Ton 8 – Gogineni

Übersetzer 1:
Das geht über mehrere Generationen so weiter. Das Kind ist also in Sklaverei geboren – oder es wird von den Eltern in die Sklaverei geschickt. Die Eltern trifft auch Schuld. Es passiert nicht selten, dass Eltern hier ihre neu geborenen Kinder verkaufen.

Musik

Sprecherin:
Über Jahrtausende war Sklaverei institutionalisiert: von den Gesellschaften akzeptiert und sogar gesetzlich festgeschrieben. Heute ist sie zwar geächtet, trotzdem gibt es nicht nur in Indien, sondern weltweit moderne Formen unfreier Arbeit: Auf abgelegenen brasilianischen Haziendas leben Landarbeiter unter Sklaverei-

ähnlichen Bedingungen. Es gibt keinen staatlichen oder gewerkschaftlichen Schutz. Flucht ist unmöglich. Auf westafrikanischen Kakao- oder Kaffeeplantagen werden Kinder als Erntehelfer eingesetzt. In Katar schufteten Arbeitsmigranten bis zur absoluten Erschöpfung – eine Flucht ist auch dort nicht immer möglich, da die Arbeitgeber häufig die Pässe einziehen. Die Terrororganisation IS wirbt offen für die Versklavung von Frauen. Das Spektrum der Ausbeutungsverhältnisse ist so breit, dass es sich nur schwer mit dem historisch geprägten Begriff Sklaverei fassen lässt.

Atmo 9:
Im Haus, Gespräche

Sprecher:
Im indischen Dorf Ravulapally hat sich Eleia kurz von der Arbeit weggestohlen. Er und seine Frau stehen jetzt im Dunkel der Hütte, sprechen mit dem Aktivisten Babu Gogineni. Auf die Plastikstühle möchten sie sich gar nicht erst setzen; lieber möglichst schnell wieder weg.

Atmo 10:
He just wants to go and is a bit scared.

Sprecher:
Zu sehr fürchtet er anscheinend den Großgrundbesitzer, bei dem er arbeitet.

Atmo 11:
Eleia berichtet

O-Ton 10 – Gogineni

Übersetzer 1:
Sie haben am Sonntag nicht frei, gar keinen Tag frei. Und wenn er krank ist, bekommt er kein Geld.

Atmo 12:
Eleia berichtet

O-Ton 11 – Gogineni

Übersetzer 1:
Er steht um fünf Uhr morgens auf und kommt abends um zehn Uhr wieder zurück.

Atmo 13:
Hütte

Sprecher:
Eine andere Arbeit gibt es hier nicht. Und aufhören zu arbeiten oder wegziehen ist ebenfalls nicht möglich. Denn um Essen und Kleidung für seine fünfköpfige Familie zu bezahlen, lässt sich Eleia von einem Geldverleiher eine Vorauszahlung auf seinen Jahreslohn geben. Den muss er bis Ende des Jahres abarbeiten.

Atmo 14:
Gogineni fragt Eleia

Sprecher:

Warum er sich Geld geliehen hat, möchte Gogineni wissen. – Für Essen. Um zu überleben, meint Eleia. Schuldknechtschaft – ein Kreislauf, aus dem es kaum ein Entkommen gibt. Vor allem Dalits, Unberührbare, sind in Indien von dieser neuen Form der Sklaverei betroffen. Extreme Armut, Mangel an Bildung und Analphabetismus treiben sie in die Schuldenfalle. Dazu kommt die soziale Ausgrenzung. Sie macht es den Dalits kaum möglich, aus ihrer gesellschaftlich manifestierten Rolle auszubrechen.

Atmo 15:
Eleia erzählt

Sprecher:

Eleia jedenfalls kennt kein anderes Leben.

O-Ton 12 – Gogineni

Übersetzer 1:

Er ist nicht zur Schule gegangen, hat schon immer unter solchen Bedingungen gearbeitet, seit er zwölf ist.

O-Ton 12 – Gogineni

Übersetzer:

Wie alt bist du jetzt? Er ist 32 oder 33 Jahre, ich bin nicht sicher.

Musik

Sprecherin:

Bereits vor Jahrhunderten transportierten Handelsschiffe Sklaven und Waren zwischen Europa, Afrika und Amerika. Dafür wurden Kredite aufgenommen und Policen abgeschlossen, wovon auch das Banken- und Versicherungswesen profitierte. Zunächst griffen die Händler auf europäische Arbeiter zurück. Erst als die durch einen Wirtschaftsaufschwung im 17. Jahrhundert teurer wurden, wurden Afrikaner versklavt – für die Arbeit auf den Plantagen in der Karibik und in Nordamerika. Die moderne Sklaverei ist hingegen nicht so leicht zu fassen, sie ist vielschichtiger. Der Soziologe Norbert Cyrus von der Universität Bremen rät deswegen zu begrifflicher Differenzierung, vor allem wenn es um Ausbeutung in Europa geht.

O-Ton 15 – Norbert Cyrus:

Tatsächlich kann es in einzelnen Fällen auch vorkommen, dass hier wirklich Sklaverei-ähnliche Verhältnisse stattfinden. Im Großen und Ganzen würde ich hier aber eher von schweren Fällen der Arbeitsausbeutung sprechen, weil diese Menschen tatsächlich noch die Möglichkeit hätten, im Prinzip den Arbeitsplatz zu verlassen, wenn sie für sich eine Alternative sehen würden.

Atmo 16, 17:
Büro / Akten erklären

Sprecher:

Arbeitsberater Alexandru Zidaru und sein rumänischer Klient wühlen sich durch die Akten. Zwei dicke Ordner hat der Mann, den wir hier Liviu nennen, in das Gewerkschaftsbüro in der Gelsenkirchener City geschleppt. Arbeitsverträge, Lohnabrechnungen, Kündigungen. Sechs Monate hat er in einer deutschen Schlachtereier geschuftet – und wurde um seinen Lohn geprellt. Berater Zidaru versucht, ihm zu helfen, weil Liviu weder Deutsch spricht, noch den deutschen Arbeitsmarkt kennt.

OT 16 – Liviu

Übersetzer 2:

Schauen Sie: Was steht hier genau drin? Dass ich den Lohn bekommen habe oder dass mir der restliche Lohn verweigert wird?

O-Ton 16 ff – Zidaru

Übersetzer 2:

Hier steht: Mit meiner Unterschrift bestätige ich, dass ich die Kündigung erhalten und zur Kenntnis genommen habe und dass ich alle Löhne bekommen habe.

O-Ton 16 ff – Liviu

Übersetzer 2:

Eine Schweinerei, den Lohn habe ich eben nicht bekommen! Ich habe diese Kündigung unterschrieben. Der Chef hat uns gesagt, das Geld gibt's später, aber ich habe es bis heute nicht bekommen.

Sprecher:

Die Arbeiter, die ins Büro von Gewerkschafter Alexandru Zidaru kommen, können vom deutschen Mindestlohn nur träumen. Viele werden – wie Liviu – durch kriminelle Unternehmer schlicht um ihren Lohn geprellt. Andere ganz legal ausgebeutet. Denn Unternehmer haben kreative Wege gefunden, die Arbeitsmarktgesetze zu umgehen. Etwa durch Werkverträge: Rumänen oder Bulgaren werden zu Unternehmern gemacht, die Ihre Arbeitskraft zu beliebigen Konditionen anbieten können. Schließlich sind sie ja selbstständig. So sind faktische Stundenlöhne von ein oder zwei Euro ganz legal. Die Migranten wissen oft gar nicht, was mit ihnen geschieht.

OT 17 – Zidaru:

Sehr viele Firmen haben sich auf diese Machenschaften spezialisiert, sie haben gemerkt: Die Leute sind nicht in der Lage, sich zu wehren, wegen mangelnder Sprachkenntnisse, mangelnder Kenntnisse im deutschen Arbeitsrecht. Deshalb stellen sie gerne diese Leute ein, weil die sehr arbeitsam sind. Die haben so einen bestimmten Ruf, dass sie sehr arbeitsam sind, dass sie sich manchmal auch viel gefallen lassen. Und es dauert, bis sie zu dem Punkt kommen, dass sie sich tatsächlich wehren.

Sprecher:

Auch Liviu hat sich erst nach Monaten bei Berater Zidaru gemeldet – nachdem er seinen äußerst schlecht bezahlten Job verloren hatte.

O-Ton 18 – Liviu

Übersetzer 2:

Wir haben sechs, manchmal sieben Tage die Woche gearbeitet, meistens zehn, zwölf Stunden, manchmal aber auch 15 Stunden am Tag, wenn's nötig war. Wir haben Fleisch verarbeitet. Hühnerfleisch. Die Knochen entfernt, die Haut abgezogen und dann das Fleisch in Scheiben geschnitten, für Dönerspieße. Wir haben durchgearbeitet. Manchmal waren es 100 Stunden pro Woche. Und zwar in einer Kühlhalle, bei 3 Grad. Es war sehr viel Arbeit, aber der Lohn war immer derselbe. Netto 500 Euro pro Monat.

Sprecher:

Seine Frau und sein 23-jähriger Sohn haben ebenfalls in der Fleischfirma gearbeitet – zu den gleichen Bedingungen. Nach einem halben Jahr hat der Chef sie alle rausgeworfen, aus saisonalen Gründen, wie in der Kündigung zu lesen ist. Doch das ist nicht der wahre Grund, vermuten Liviu und sein Berater. Seine Frau war acht Tage lang krank. Ein No-Go in manchen Unternehmen der Deutschen Fleischindustrie.

OT 19 – Liviu

Übersetzer 2:

Meine Frau konnte nicht mehr, sie hat es nicht mehr geschafft, zur Arbeit zu gehen, vor Erschöpfung. Sie ist um vier Uhr losgefahren morgens, um fünf hat die Arbeit angefangen, um 22 Uhr ist sie nach Hause gekommen und um vier musste sie wieder aufstehen. Sie hat es nicht mehr geschafft.

Sprecher:

Gewerkschafter Zidaru rechnet nach, wieviel Geld Liviu und seine Frau noch von seinem Ex-Chef bekommen müssten. Dass es nun den gesetzlichen Mindestlohn gibt, erleichtert die Arbeit. Zidaru hat eine klare Bezugsgröße: 8,50 Euro.

O-Ton 20

Zidaru: Mehr als 1.500 Euro brutto fehlen bei dem Lohn, den er bekommen hat. Vor allem bei kleineren Schlachtereien ist das Gang und Gäbe, dass die Leute auf diese schlimme Art und Weise ausgebeutet werden.

Sprecher:

Auch in der Hotelbranche, im Baugewerbe und in der Landwirtschaft machen sich viele Unternehmer die Unwissenheit der bulgarischen und rumänischen Arbeiter zu nutze. Wie viele von deutschen Arbeitgebern betrogen oder ausgebeutet werden, dazu gibt es keine Statistiken, sagt Zidaru. Nur Schätzungen, Annäherungen.

O-Ton 21 – Zidaru:

Es gibt Zahlen, die belegen, dass mit Arbeitsausbeutung genauso viel Geld zu verdienen ist wie mit Drogen oder Menschenhandel.

Sprecher:

Insgesamt 22.000 Rumänen sind Opfer moderner Sklaverei – schätzt die "Walking Free Foundation". Sowohl in ihrer Heimat als auch im Ausland. Ebenso viele sind es aus dem weitaus kleineren Land Bulgarien. Auf Alexandru Zidarus Schreibtisch landen tagtäglich neue Fälle – Fälle von erzwungener Schwarzarbeit, Scheinselbstständigkeit oder illegalen Akkord-Löhnen.

O-Ton 22 – Zidaru:

Manche Firmen haben das jahrelang gemacht und gemerkt, das funktioniert. Und auch wenn sich einzelne Osteuropäer dagegen wehren, bleiben die anderen trotzdem da und werden weiter ausgebeutet. Dementsprechend ist die Rechnung: Für sie lohnt es sich. Auch wenn ich ein oder zwei Klagen verliere vor Gericht, unterm Strich habe ich trotzdem gewonnen, weil ich 500 Arbeiter beschäftige z.B.

Sprecherin:

Ausbeutung beginnt aber nicht erst bei Zwangsarbeit, sondern viel früher. So sieht es der Soziologe Norbert Cyrus. Um die Bandbreite des Phänomens zu verdeutlichen, hat er das Bild einer "Pyramide der Ausbeutung" entwickelt. Den Sockel bilden einvernehmliche Arbeitsverhältnisse, bei denen der Gewinn ungerecht verteilt, aber kein Zwang ausgeübt wird: Etwa bei einer ausländischen Pflegekraft im Privathaushalt, die extrem wenig Lohn erhält.

In der Mitte der Pyramide stehen Beschäftigungsformen, bei denen Menschen durch eigene Unerfahrenheit, falsche Versprechungen oder Zwangslagen ausgenutzt werden. Davon betroffen sind zum Beispiel die nepalesischen Arbeiter auf den WM-Baustellen in Katar.

O-Ton 24 – Norbert Cyrus:

Und oben an der Spitze der Pyramide sind dann die zahlenmäßig recht wenigen Fälle, wo tatsächlich Gewalt angewandt wird, um Menschen in arbeitsausbeuterische Verhältnisse zu bringen oder auch zu halten.

Sprecherin:

Mit anderen Worten: Menschenhandel. Unter diesen Umständen haben die Betroffenen keine andere Möglichkeit, als sich der Ausbeutung zu fügen. Die Arbeiter auf einigen abgelegenen brasilianischen Haziendas zum Beispiel. Oder Frauen, die ins Ausland verschleppt und dort gezwungen werden, als Prostituierte zu arbeiten.

Atmo 18:

Zuhause bei Sergiu Sitaru, durchs Haus führen

Sprecher:

Sergiu Sitaru führt durch sein provisorisches Zuhause. Der Bauarbeiter aus Moldawien lebt in einem heruntergekommenen Backsteinbau in einem Hamburger Industriegebiet, am Hafen. Erst geht's in die Gemeinschaftsküche, in der sich seine

Kollegen Bratkartoffeln zubereiten. Seit Sitaru Ärger mit dem Chef hat, sprechen sie kaum mehr mit ihm. Dann führt er durch einen dunklen Flur.

Atmo 19:
Unterkunft zeigen

O-Ton 25 – Sergiu Sitaru

Übersetzer 2:
Hier sind die Duschen und Toiletten.

O-Ton 25 ff – Reporter

Übersetzer 2:
Wie viele gibt es für alle?

O-Ton 25 ff – Sergiu Sitaru

Übersetzer 2:
Zwei insgesamt. Zwei Duschen und zwei Toiletten für 21 Leute.

Sprecher:
In einem 13-Quadratmeter-Zimmer bereitet Sitarus Frau Tee mit einem Wasserkocher zu, auf dem Bett spielt ihr siebenjähriger Sohn. Im Frühjahr 2013 sind sie aus Moldawien nach Deutschland gekommen. Jetzt leben sie hier in dem kleinen Zimmer zu dritt. Über einen Bauunternehmer fand Sitaru Arbeit. Als Selbstständiger sollte er Aufträge für die Firma erledigen. Fenster neu einsetzen, Rigips-Wände einziehen.

O-Ton 26 – Sergiu Sitaru

Übersetzer 2:
Der Chef hat mir dafür 1.000 Euro pro Monat versprochen, außerdem sollte ich mietfrei bei ihm wohnen können. Wir haben alles mündlich vereinbart. Und er hat mir gesagt, er will später für mich ein Gewerbe anmelden. Aber ich habe ein halbes Jahr gearbeitet, bevor ich solche Dokumente bekommen habe.

Sprecher:
Und auch von seinem Lohn hat er bisher fast nichts gesehen, erzählt Sitaru – und holt seine Notizzettel heraus, auf denen er akribisch seine Arbeitsstunden notiert hatte. Denn der Lohn sollte auf einmal mit einer saftigen Miete verrechnet werden.

O-Ton 27 – Sergiu Sitaru

Übersetzer 2:
Er schuldet mir 6.300 Euro. Neun Monate Arbeit sind 9.000 Euro. Davon hat er bisher nur 2.700 Euro bezahlt. Ich habe ihn jetzt bei der Polizei angezeigt. Er soll zur Verantwortung gezogen werden.

Sprecher:

Auch die anderen hätten bisher nicht ihren vollen Lohn bekommen, erzählt Sitaru. Doch er ist bisher der einzige, der sich beschwert hat. Denn wer aufmuckt, dem droht der Rausschmiss. Auf dem regulären Wohnungsmarkt haben die Arbeiter aber kaum eine Chance. Ein Teufelskreis, den sich ausbeuterische Unternehmer zunutze machen. Und ihre Arbeiter so in einem engen Abhängigkeitsverhältnis halten.

O-Ton 29 – Sergiu Sitaru

Übersetzer 2:

Ich bin nach Deutschland gekommen, um zu arbeiten und Geld zu verdienen. Ich hätte nie gedacht, dass es solche Leute hier gibt, die einen ums Geld betrügen.

Sprecher:

Sitaru möchte jetzt nur noch eins: Möglichst schnell ausziehen, sich eine eigene Wohnung suchen. Das geht aber erst, wenn er seinen ausstehenden Lohn eingeklagt hat.

Sprecherin:

Gerichte und Polizei werden in Deutschland selten eingeschaltet, wenn es um Arbeitsausbeutung geht, sagt Joachim Renzikowski, Professor für Strafrecht an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

O-Ton 30 – Joachim Renzikowski:

Ich glaube, ein wichtiger Punkt ist, dass die Behörden in diesem Bereich noch nicht so sensibilisiert sind und so hingucken.

Musik

Sprecherin:

Die internationale Diskussion um Menschenhandel – also tatsächlich Sklaverei-ähnliche Verhältnisse im klassischen Sinne – begann in den 1990er-Jahren. Damals ging es vor allem um Zwangsprostitution. Im Jahr 2000 erweiterten die Vereinten Nationen die Definition des Menschenhandels schließlich auch um die Ausbeutung der Arbeitskraft. In Deutschland stellt Paragraph 233 "Menschenhandel zum Zweck der Ausbeutung der Arbeitskraft" seit 2005 unter Strafe. Doch damit lassen sich nur besonders krasse Fälle an der Spitze der Ausbeutungspyramide fassen. Und Ausbeutung juristisch nachzuweisen, gelingt selten.

O-Ton 31 – Joachim Renzikowski:

Das heißt, ich muss ermitteln, ist es hier eine Ausbeutung in einer Zwangsbeziehung. Und damit brauche ich das Opfer, und dieses Opfer muss berichten: Das und das waren die Faktoren, die mich unter Druck gesetzt haben. Die und die Einwirkungen hat der Arbeitgeber auf mich vorgenommen. Und das wird ein Opfer, wenn es nochmal wiederkommen will, auch zum Hungerlohn von fünf Euro, nicht tun.

Sprecherin:

Gerade einmal elf Ermittlungsverfahren wurden 2014 wegen "Menschenhandel zur Arbeitsausbeutung" abgeschlossen, berichtet das Bundeskriminalamt. 26 Opfer

insgesamt. Die meisten arbeiteten in der Gastronomie und auf dem Bau, und sie kommen überwiegend aus Bulgarien, Rumänien und Vietnam. Allerdings weist das BKA auf eine hohe Dunkelziffer hin, denn Ausbeutung nach Paragraph 233 ist eben nur schwer nachzuweisen. Der Strafrechtler Renzikowski fordert deshalb ein neues Gesetz: Seiner Meinung nach müsste der Tatbestand der Ausbeutung schon dann vorliegen, wenn extreme Dumpinglöhne gezahlt werden. Beispielsweise wenn der Lohn um ein Drittel von der üblichen Bezahlung abweicht. Renzikowski geht nicht davon aus, dass sich die Gesetze bald ändern werden: Zu viele profitieren von der derzeitigen Situation.

Atmo 20:

Ins Auto steigen, losfahren

Sprecher:

Unterwegs auf der verstopften Ruhrgebietsautobahn 42, auf dem Weg nach Recklinghausen. Hier hat der rumänische Fleischer Liviu sechs Monate lang geschuftet, bis zu zwölf Stunden am Tag Hühnerteile zerlegt und zu Dönerspießen verarbeitet. Die graue Halle im Industriegebiet ist unscheinbar. Das Areal von einem hohen Zaun umgeben, an allen Ecken Kameras.

Aus dem Auto heraus blickt Liviu auf die Fabrikhalle. Etwa 15 Leute arbeiten dort, allesamt Rumänen und Bulgaren – die Chefs sind Deutsch-Türken, erklärt Liviu. Permanent musste er für seine Arbeitgeber verfügbar sein.

O-Ton 34 – Liviu

Übersetzer 2:

Sie haben uns oft abends um 10 Uhr angerufen, wir mussten dann eine Stunde später in der Firma sein. Wir haben vor allem nachts gearbeitet – damit sie nicht erwischt werden, nachts gibt es weniger Kontrollen. (aufgebracht:) Wenn sich die Tür da öffnet, und die da raus kommen, fahr sofort los! Die dürfen mich hier nicht sehen.

Sprecher:

Liviu, 47 Jahre alt, sieht aus wie ein Mann, den eigentlich nichts so leicht umhauen kann. Kräftige Arme, kurz geschorene Haare, kleines Bäuchlein. Aber als er auf die Halle zeigt, zittern seine Hände. Er ist noch völlig eingeschüchtert von dem, was er vor ein paar Wochen hier erlebt hat.

O-Ton 35 – Liviu

Übersetzer 2:

Ich war noch mal hier, um mein Geld und das meiner Frau einzufordern. Ich hab dem Vorarbeiter gesagt: Warum gebt ihr mir mein Geld nicht? Dann hat er mich durch die Halle geschleift nach oben. Zu seinem Chef, um mich zu schlagen! Ein Freund von mir hat ihn festgehalten, ich bin dann weggelaufen. Ich dachte, die bringen mich um. Guck mal, da kommt der Wagen, der die Ware abholt. So lass uns wegfahren, damit die uns nicht sehen. Da ist der Vorarbeiter. Wenn der mich jetzt sieht.

Sprecher:

Erst als der Wagen wieder auf die Autobahn auffährt, beruhigt sich Liviu. Es gehe ihm nicht nur um seinen Lohn. Er will, dass die Firma dicht gemacht wird, sagt er, dass hier nie wieder jemand ausgebeutet wird.

O-Ton 35 – Liviu

Übersetzer 2:

Andere sollen das nicht erleben müssen, was ich dort in der Firma erlebt habe. Das ist eine Mafia, das ist unbeschreiblich. Die müssen bestraft werden für das, was sie da treiben.
